

Rede Marion Bentin / Enthüllung der Deserteurs-Tafel am Erschießungsort am 10.04.2016:

Meine sehr geehrten Damen und Herrn, Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Verehrter Pfarrer Vogel, Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

wir sind heute hier zur Einweihung der zweiten Deserteurs-Gedenktafel in Waldkirch zusammengekommen. Die erste Gedenktafel war ja bereits am Volkstrauertag im November 2015 auf dem Waldkircher Friedhof enthüllt und mit einer würdigen Veranstaltung eingeweiht worden.

Es ist mir eine große Freude und späte Genugtuung, aus diesem Anlass hier eine Rede halten zu dürfen.

Das Geschehen hier an diesem Ort in der Nähe des Wasserreservoirs am 21. Januar und am 10./11. April 1945 war grausam und vom NS-Durchhalteterror der letzten Kriegstage gekennzeichnet. Wenige Tage später, am 21. April, wurde Waldkirch von französischen Truppen befreit – eine Tatsache, die die Grausamkeit und Sinnlosigkeit dieser Erschießungen von Deserteuren der Wehrmacht so kurz vor Kriegsende überdeutlich macht.

Der Terror der NS-Militärjustiz tobte bis zum letzten Tag und teilweise noch darüber hinaus. Ein Bataillon von Volkssturmmännern musste den Erschießungen am 10. April 1945 beiwohnen – zur Abschreckung. Der Totengräber Eisenmann wurde vom verantwortlichen Hauptmann, so seine Protokollausgabe, ebenfalls bedroht, selbst erschossen zu werden, falls er sich weigere, bei diesem grausigen Verbrechen anwesend zu sein.

Die Einzelheiten der Erschießungen wird im Anschluss an meinen Beitrag ein Mitglied der Ideenwerkstatt zu Waldkirch in der NS-Zeit aus dem Vernehmungsprotokoll mit dem Totengräber vorlesen.

Ich möchte zu Beginn der 7 Deserteure, die im Januar und April 1945 hier erschossen wurden, namentlich mit Ihnen gedenken:

Grenadier Werner Mensch, 19 Jahre alt

Grenadier Ernst Rudolf Reinhard Otto, 35 Jahre alt

Grenadier Alfons Gierlinger, 25 Jahre alt

Grenadier Johann Heinz, 23 Jahre alt

Grenadier Max Geisler, 25 Jahre alt

Jäger Adolf Grasamer, 34 Jahre alt

Pionier Wilhelm Emil Kohl, 40 Jahre alt

Diese jungen Männer im Alter zwischen 19 und 40 Jahren wurden Opfer eines verbrecherischen Regimes und einer verbrecherischen NS-Militärjustiz, weil sie den Krieg Hitlers nicht mehr mitmachen wollten. Deshalb steht auf der Gedenktafel, die wir heute einweihen:

„Wir gedenken der Menschen, die den Mut hatten, der Gewaltherrschaft und dem Krieg ihr ‚Nein‘ entgegenzusetzen.“

Es ist in den letzten Jahrzehnten vielfach wissenschaftlich belegt worden, dass die NS-Justiz einem verbrecherischen Regime diene und jeglicher rechtstaatlichen Basis entbehrte. Die NS-Militärjustiz tat sich innerhalb dieses Unrechts-Regimes besonders hervor und wütete gegen jeden, der nicht bedingungslos den Angriffs- und Vernichtungskrieg Hitlers unterstützte.

Selbst kleinste sogenannte Vergehen wie zum Beispiel Diebstahl von Feldpostpäckchen oder Zweifel am Endsieg konnten das Todesurteil bedeuten!

Ich möchte stellvertretend für die zehntausenden von Deserteuren des Zweiten Weltkrieges jetzt Ludwig Baumann zu Wort kommen lassen. Ludwig Baumann war selbst Deserteur, monatelang in Militärgefängnissen der Nazis inhaftiert und von Erschießung bedroht, am Schluss im Strafbataillon an der Ostfront, das er nur mit großem Glück überlebte. Er gründete Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts die „Interessenvertretung der Opfer der NS-Militärjustiz“, die entscheidend daran mitwirkte, dass später alle Urteile dieser Justiz aufgehoben werden mussten.

Ich zitiere aus dem sehr lesenswerten Buch von Ludwig Baumann: „Niemals gegen das Gewissen. Plädoyer des letzten Wehrmachtsdeserteurs“ von 2014, welches er 92-jährig verfasst hat:

„Von meinem Jahrgang (1921, M.Bentin) starb jeder dritte Mann im Krieg, keine 24 Jahre alt. Was für ein Verbrechen, was für eine Verschwendung.

Und wofür sind wir gestorben? (...)

Am Ende sind auf deutscher Seite, der Seite der Angreifer, sieben Millionen Menschen gestorben.

Und auf der Seite der Angegriffenen in Europa – 38 Millionen. Davon allein 27 Millionen Russen und 6 Millionen Polen. Der Westfeldzug zielte auf einen militärischen Sieg. Der Ostfeldzug auf Vernichtung ... Hätten doch nur mehr diesen Krieg verraten, dann hätten Millionen nicht zu sterben brauchen.

(...) Im Zweiten Weltkrieg kam hinzu, dass nur solange hinter der Front millionenfach in den Vernichtungslagern gemordet werden konnte, wie die soldatischen Pflichten erfüllt und die Fronten verteidigt wurden. (...)

Von uns Deserteuren, die wir – aus welchen Gründen auch immer – Hitlers Krieg nicht mitmachen wollten wurden 23.000 erschossen, erhängt und enthauptet. Und 100.000 von uns sind im KZ oder in den Strafbataillonen gestorben. Keine fünf Prozent der Deserteure haben überlebt. Und keiner der 3000 NS-Militärrichter ist dafür später zur Rechenschaft gezogen worden.“ (Hervorhebungen hier und im Folgenden von M.Bentin)

Soweit Ludwig Baumann. Es dauerte Jahrzehnte und bleibt die historische Schuld der Bundesrepublik, dass erst 2002 dieses Unrecht aufgehoben wurde mit dem „Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile“, wodurch auch die Deserteure und Opfer der NS-Militärjustiz rehabilitiert wurden. Auch daran erinnert diese Tafel hier, die wir heute einweihen.

Ich möchte an dieser Stelle Sie alle einladen zur Vortragsveranstaltung von Professor Wolfram Wette am kommenden Donnerstag, den 14. April, um 19 Uhr im Elztalmuseum, zum Thema:

"Wehrmacht-Deserteure. Frühe Selbstentlastung der NS-Militärrichter - späte Rehabilitation ihrer Opfer".

Im letzten Teil meiner Rede möchte ich noch begründen, warum ich eingangs gesagt habe: es erfüllt mich mit später Genugtuung, heute bei dieser Gedenkfeier sprechen zu können.

Das hat damit zu tun, dass diejenigen hier in Waldkirch, die sich seit den 80er Jahren für eine Rehabilitation der hier Erschossenen eingesetzt haben, gegen sehr viele Anfeindungen kämpfen mussten. 71 Jahre nach den Erschießungen ist es endlich so weit: sehr, sehr spät ... aber nicht zu spät!

Am Anfang dieser Auseinandersetzung stand der hier lebende Militärhistoriker Wolfram Wette mit seinen Nachforschungen zu den Erschießungen, die 1985 veröffentlicht wurden. Zum 40. Jahrestag der Erschießungen im April 1985 veranstalteten die Jusos Waldkirch einen Gedenkmarsch vom ehemaligen Heeresgefängnis in der Freie Straße zum Erschießungsort hier beim Wasserreservoir.

Ich selbst und einige MitstreiterInnen haben dann Ende der 80er Jahre eine „Initiativgruppe zur Ehre der Waldkircher Deserteure“ gegründet, die in den ersten Jahren heftigst angefeindet und beschimpft wurde mit persönlichen Drohbriefen und Angriffen in der Öffentlichkeit.

Ich erspare Ihnen und mir Kostproben der Hetzkampagnen gegen alle Versuche eines Gedenkens an die hier Erschossenen.

Aber wir ließen uns nicht beirren, wir kämpften um die öffentliche Meinung in Waldkirch mit zahlreichen Veranstaltungen, darunter 2 wichtigen Ausstellungen: eine im Georg-Scholz-Haus mit künstlerischen Beiträgen und Skulpturen zum Thema Desertion unter dem Titel „Die Kirschen der Freiheit“ (Alfred Andersch). Diese Ausstellung wurde 1990 getragen von einem breiten Bündnis aus der DOL, dem DGB, der SPD, der Politik- und Kulturgruppe = die Vorgängerin des AK Widerstand und Arbeitergeschichte, der VVN/BdA und dem Elztaler Bildungsverein.

Die zweite Ausstellung wurde bundesweit gezeigt und es gelang uns, sie nach Waldkirch zu holen: „Das Reichskriegsgericht und der Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft“, herausgegeben von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin. Diese renommierte Ausstellung fand dank dem damaligen Bürgermeister Leibinger im Rathaus Waldkirch statt.

Sehr wichtig waren auch die beiden Vortragsveranstaltungen mit Professor Manfred Messerschmidt, dem europaweit anerkannten Militärhistoriker und Spezialisten zum Thema.

Anfang der 90er Jahre kam es zu einer denkwürdigen Begegnung: der Sohn von Alfons Gierlinger, einer der Erschossenen, und seine Mutter waren aus Dresden nach Waldkirch gekommen, um das Grab des Vaters bzw. Ehemanns aufzusuchen. Auf Grund der Plakate der Deserteursinitiative und verschiedener Presseartikel wurden sie auf unsere Arbeit aufmerksam und daraus entstand ein mehr-

jähriger Kontakt. Beide Angehörige zeigten sich sehr erfreut, dass den bisher Verachteten hier in Waldkirch öffentlich Respekt entgegen gebracht wurde! Und die Witwe von Alfons Gierlinger übergab uns den ergreifenden Brief von Kaplan Uhlig an sie aus dem Jahre 1948, in dem der Kaplan die Erschießungen vom 11. April 1945 schilderte, an denen er teilnehmen musste. Dazu wird Pfarrer Vogel nachher auch noch etwas sagen.

Unsere hartnäckige Aufklärungsarbeit in Waldkirch gipfelte dann 1995, zum 50. Jahrestag der Erschießungen, in 4-wöchentlichen Deserteurs-Gedenkwochen mit über 10 Veranstaltungen, auch kultureller Art mit Theater und Musikaufführungen, und hunderten von Besuchern.

Diese Deserteurs-Gedenkwochen wurden auch in der überregionalen Presse stark beachtet. Hauptredner bei der Gedenkfeier auf dem Friedhof im April 1995 – vor 21 Jahren – war der eben zitierte Ludwig Baumann als Vertreter der „Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V.“.

Von den Mitstreitern aus dieser Zeit möchte ich ausdrücklich noch Pfarrer Werner Schmitthener erwähnen, der leider diesen Tag heute nicht mehr erleben kann, er verstarb 2011 mit 88 Jahren. Werner Schmitthener war mit mir zusammen und der damaligen Juso-Vorsitzenden, Sandra Steck, so etwas wie das Rückgrat dieser Deserteursinitiative!

Unser Ziel, ein Denkmal für die Waldkircher Deserteure, haben wir in den 90er Jahren trotz all dieser jahrelangen Anstrengungen nicht durchsetzen können. Die politischen Kräfte in Waldkirch aus dem konservativen Lager, die sich immer wieder der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit verweigerten, die nicht nur die Deserteure als Feiglinge und Verräter verhöhnten, sondern sich auch dem Massenmörder Karl Jäger aus Waldkirch nicht stellen wollten, waren einfach noch zu stark und hatten die Mehrheit im Gemeinderat.

Umso dankbarer bin ich, dass seit 3 Jahren das Thema wieder aufgegriffen wurde.

Danken möchte ich dem „Arbeitskreis Widerstand und Arbeitergeschichte“, der mit seinen Stadtrundgängen seit 2013 auch die Deserteure wieder ins Gedächtnis gerufen hat.

Und ganz besonders danken möchte ich der „Ideenwerkstatt zu Waldkirch im Nationalsozialismus“, die sich seitdem unermüdlich für die beiden Deserteurs-Gedenktafeln eingesetzt hat.

Dadurch wurde im Januar 2014 ein eindeutiger Gemeinderatsbeschluss zu diesen Deserteurs-Gedenktafeln erreicht. Das wäre noch bis vor wenigen Jahren nicht denkbar gewesen!

Erlauben Sie mir als Schlusswort, nochmal Ludwig Baumann zu zitieren, sozusagen als Ausblick und Aufforderung an uns für die Zukunft:

„Die Generation meiner Enkel und Urenkel soll wissen, dass es lohnt, ‚Nein‘ zu sagen und zu streiten und dass wir – wenn wir hartnäckig für etwas eintreten – etwas ändern können (...)

Für mich ist undurchschaubar, wie heute Kriege geführt werden – mit digitaler Ausspähung, Drohnen, Wirtschaftssanktionen. Leider helfen heute auch die Medien dabei, ganze Länder zu Tätern oder Opfern zu machen, in Gut und Böse zu teilen (...)

Ich werde darum nicht müde zu rufen: Lebt gewaltfrei! Lasst euch nicht für Kriege missbrauchen und von den Medien täuschen. Vor allem aber, und das rufe ich nicht nur den heutigen Soldaten zu: Hört niemals auf selbständig zu denken! Prüft euer Gewissen und hört auf das, was es euch sagt. Handelt nicht gegen eure Überzeugungen. Soldaten wurden immer dazu missbraucht, alles zu zerstören, das fremde Land, das eigene und sich selber!“

Mit dieser eindringlichen Mahnung des letzten überlebenden Wehrmacht- Deserteurs möchte ich enden, Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Es gilt das gesprochene Wort.

Waldkirch, den 10. April 2016

Marion Bentin

Im Vogelsang 1

79183 Waldkirch

Tel.: 07681 – 4618

Mitarbeiterin im Arbeitskreis „Widerstand und Arbeitergeschichte“

Gesprochen im Auftrag der „Ideenwerkstatt zu Waldkirch im Nationalsozialismus“